Das „Akademische" spielt den „Hippolytos" des Euripides

Der Mensch - Spielball der Götter

„Das Bildungsgeschehen im Gymnasium findet um 19 Uhr statt." So zu lesen auf dem Programmzettel zum „Hippolytos" des Euripides, aufgeführt von Schülerinnen und Schülern des jubilierenden Akademischen Gymnasiums in Wien. Die Herren Professoren Galetti und Kalauer dürften diese Zeile in Koproduktion „erstellt" haben. Streng genommen gehört sie in die im ersten Stock veranstaltete Ausstellung, etwa neben das in Prüfungsnöten von einer Absolventin zernagte Taschentuch. Da ist man sofort im Bilde: Hier findet nicht nur ernstes Bildungsgeschehen, sondern auch köstlicher Schabernack statt, wie sich's ja für eine Anstalt geziemt, die einst einen Johann Nestroy in ihren Mauern beherbergte.

Dies an Stelle eines Satyrspieles.

Das eigentliche Bildungsgeschehen ist durchaus ernst zu nehmen. Es manifestiert sich in der Wiedergabe der Tragödie zweier Menschen, die zu Spielbällen der Göttinnen Aphrodite und Artemis werden. Der Jüngling Hippolytos, Sohn des Königs Theseus, hat sich der keuschen Artemis verschrieben und sich damit der Schmähung der Liebesgöttin Aphrodite schuldig gemacht. Hippolytos muß sterben, so ist's gleich eingangs beschlossen.

Die Rache der Verschmähten ist fürchterlich, sie fordert noch ein zweites unschuldiges Opfer: Phaidra, die Königin. Nach göttlichem Willen entbrennt sie in leidenschaftlicher, verzehrender Liebe zu Hippolytos, der sie entsetzt zurückweist. Sie begeht Selbstmord, ihr Haß und ihre Rachsucht wirken noch übers Grab hinaus: Man findet, an die Leiche gebunden, eine Schrifttafel, auf der Phaidra den jungen Hippolytos, ihren Stiefsohn, der versuchten Schändung bezichtigt. Der König glaubt der toten Verleumderin mehr als seinem eigenen Sohn, er verbannt ihn. Damit noch nicht genug gerächt, läßt die grausame Göttin den Unschuldigen von Pferden zu Tode schleifen. „Ein trauerndes Volk wird weinen um ihn."

Erstaunlich und höchst bemerkenswert, wie die jungen Leute vom „Akademischen" mit diesem so weit aus unserer Zeit liegenden Stoff fertig werden. Das ist liebevoll mit Herz und Hirn im besten Sinne „erarbeitet", da gibt's kaum einen falschen Ton oder eine falsche Gebärde, das ist nacherlebt und miterlitten, fernab jeder professionellen Routine. Dabei machen sie sich's nicht leicht, sie spielen die antike Tragödie im sinnvollen Wechsel von Originalsprache und deutscher Übersetzung (Hans von Arnim), ein Experiment, an das sich kaum eine Berufsbühne wagen dürfte.

Der große, weise Mann, der dahinter steckt, ist der Regisseur Professor Dr. Wolfgang Wolfring. Aus der langen Liste seiner Helfer seien stellvertretend nur die wichtigsten Darsteller genannt: Wolfgang Czeipek in der Titelrolle (schon rein äußerlich ein edler Griechenjüngling), Liliana Niesielska als Phaidra, der vorzügliche Sprecher Clemens Mayer als Theseus und die Chorführerin Eva Rettinger. Irene List (die Amme) ist sogar ernstlich „theaterverdächtig".

Rolf Lang

*

Wiederholungen der „Hippolytos"-Aufführungen zum 100jährigen Bestand des Akademischen Gymnasiums am Beethovenplatz finden noch heute und morgen um 20 Uhr statt.